

LEITARTIKEL

Aktionismus pur

SAMIRA SACHSE
ÜBER DEFIZITE BEIM
KRIPPEN-AUSBAU

samira.sachse@freiepresse.de

Das Ziel klingt ehrgeizig. Es zu erreichen, ist jedoch Illusion: Bis zum Inkrafttreten des Rechtsanspruches auf einen Krippenplatz Anfang August nächsten Jahres sollen noch 160.000 Betreuungspunkte für die unter dreijährigen Mädchen und Jungen geschaffen werden. Dafür sollen Billigkredite an Kommunen ausgereicht und Bauvorschriften für Kitas gelockert werden, zusätzliches Geld für Tagesmütter soll fließen und eine bundesweite Fahndung nach Quereinsteigern für den Erzieherjob anlaufen.

Zehn Punkte enthält der Aktionsplan, den Bundesfamilienministerin Kristina Schröder (CDU) – in ihrer Not zu scheitern – gestern vorgelegt hat. Doch den Krippen-Turbo wird die junge Mutter damit nicht zünden, denn der Plan ist in weiten Teilen blinder Aktionismus. Er kann die Versäumnisse der Vergangenheit nicht wettmachen. Schlimmer noch: Er wird kaum helfen, die Lücke bei der frühkindlichen Betreuung zu schließen, weil viele Instrumente gegen den Mangel einfach nicht praktikabel sind. Was nützt es, hoch verschuldeten Kommunen Kredite anzubieten, wenn sie sich schon gar kein Geld mehr leihen dürfen und erst recht keine Eigenanteile aufbringen können? Wie sinnvoll ist es, eine Arbeitsgruppe Ideen gegen den wachsenden Fachkräftemangel in Kitas suchen zu lassen, wenn die Gründe auf der Hand liegen: Arbeitsbedingungen, Bezahlung und fehlende Anerkennung?

Wahrscheinlich wird das Versagen der Politik vor allem im Westen gravierende Folgen haben. Weil es schlicht nicht zu schaffen ist, binnen 14 Monaten die Betreuungsquote von derzeit rund acht Prozent bei Krippenkindern auf mehr als ein Drittel zu steigern, dürfte es eine Prozesswelle von Eltern geben, die in den Job zurückwollen und ihren Rechtsanspruch auf den Kitaplatz einklagen werden.

Im Osten ist das in diesem Ausmaß nicht zu erwarten, weil hier schon jetzt viel mehr Kinder in Krippen gehen als im Westen. Vom Eis ist die Kuh aber auch hier nicht. In Sachsen etwa schieben die Kommunen und Freien Träger einen Hunderte Millionen Euro großen Investitionsstau vor sich her. Einen Kita-Notstand melden Dresden und Leipzig, in vielen mittelgroßen Städten wächst der Bedarf schneller als das Angebot. Und das geplante Betreuungsgeld für Kinder im Alter zwischen 13 und 36 Monaten wird die Nachfrage nach Krippenplätzen kaum bremsen.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Medien Union GmbH Ludwigshafen
Verlag:
Chemnitz Verlag und Druck GmbH & Co. KG,
09111 Chemnitz, Brückenstraße 15 oder
09002 Chemnitz, Postfach 261
Telefon: 0371 6560
Telefax Redaktion: 0371 656-17084
Telefax Anzeigen: 0371 656-17077
Internet: www.freiepresse.de
E-Mail: die.tageszeitung@freiepresse.de

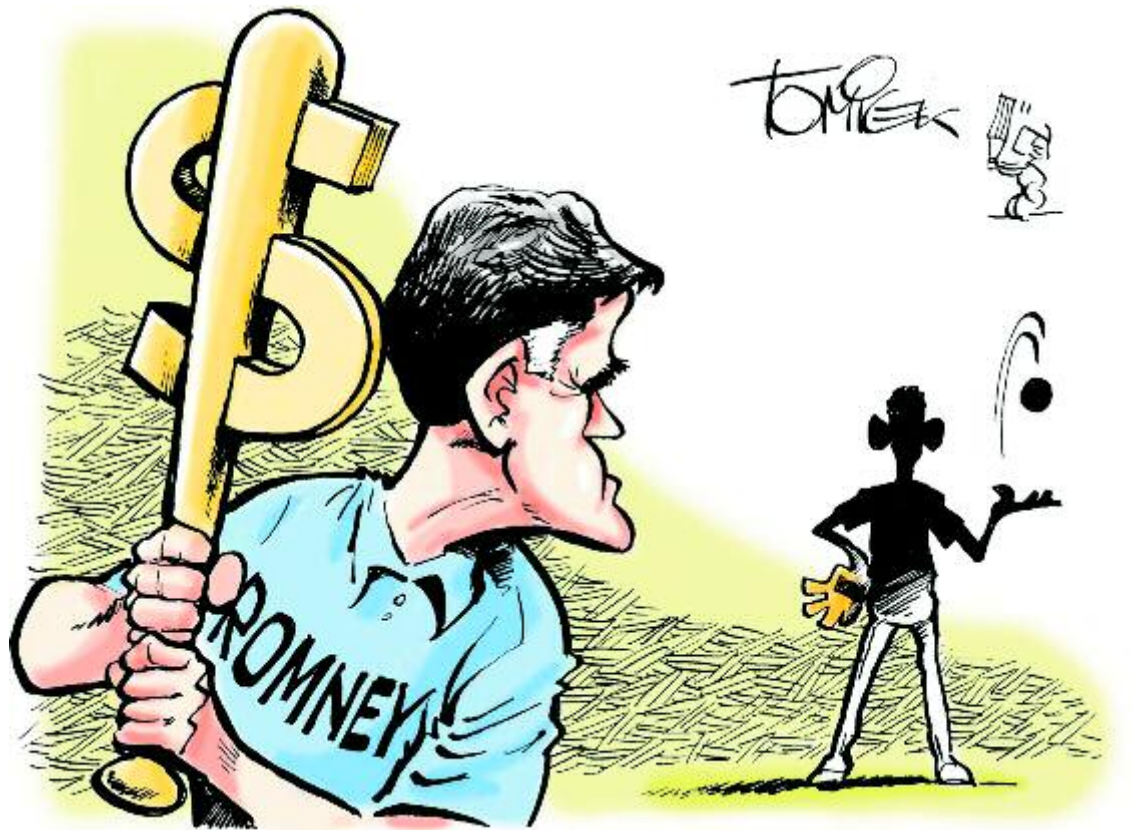
Geschäftsführer: Ulrich Lingnau

Chefredakteur: Thorsten Kleditzsch (v.i.s.d.p.)
Stellvertretende Chefredakteure:
Udo Lindner, Jana Klameth

Anzeigenleiter: Sven Manske (v.i.s.d.p.)
Leiter Leserkreis: Arne Stück

Der Abonnementpreis der Freien Presse beträgt monatlich 23,20 €, einschließlich 7% Mehrwertsteuer und ist im Voraus zu bezahlen. Der monatliche Postbezugspreis beträgt 30,30 € (Inland) bzw. 49,70 € (Ausland). Abbestellungen können nur zum Quartalsende ausgesprochen werden und müssen sechs Wochen vorher schriftlich beim Verlag oder den Geschäftsstellen vorliegen. Die Zusteller sind nicht berechtigt, Abbestellungen anzunehmen.

Sämtliche Beiträge in der Freien Presse oder in Freie Presse Online unterliegen dem Schutz des Urheberrechts. Zweitverwertungsrechte an Freie Presse-Beiträgen (für Pressespiegel, Archive etc.) können erworben werden bei der PMG Presse-Monitor GmbH, Markgrafstraße 62, 10969 Berlin, Telefon: 030 284930, E-Mail: info@presse-monitor.de, oder direkt beim Verlag.



Die Gegner.

KARIKATUR: TOMICEK

DAS THEMA: BETREUUNG VON KLEINKINDERN

Sächsische Lücken

Bei der Versorgung mit Krippenplätzen steht der Freistaat im Bundesvergleich zwar gut da, in den Einrichtungen fehlt aber Fachpersonal. Dabei ist gute Kinderbetreuung für die Kommunen durchaus ein Standortvorteil.

CHEMNITZ – Auf den ersten Blick ist die Betreuung in Sachsen optimal: Deutlich mehr Kindern als in westdeutschen Ländern kann ein Platz in Krippe oder Kindergarten angeboten werden. 84 Prozent der Erzieherinnen haben einen Fachschulabschluss, was auch über dem Bundesdurchschnitt (72 Prozent) liegt. Dennoch tun sich Lücken auf.

Bundesweit gibt es Unterschiede in der Betreuungssituation. Wie sieht sie in Sachsen aus?

Jedes Kind in Sachsen hat ab dem dritten Geburtstag einen Rechtsanspruch auf einen Platz in der Kindertagesbetreuung. Die Mehrzahl der Kinder nutzt das Angebot: 2010 besuchten 95 Prozent der drei- bis unter sechsjährigen Kinder eine Kita und 0,3 Prozent eine Kindertagespflege. Über 81 Prozent dieser Altersgruppe in einer Kita besuchen diese für mehr als 7 Stunden. 14 Prozent nutzen eine Kita zwischen 5 und 7 Stunden täglich.

Wie ist die Betreuungssituation unter Dreijährigen in Sachsen?

Es besuchen fast 38 Prozent eine Kita, mehr als 5 Prozent eine Kindertagespflege. Bereits von den Zweijährigen sind mehr als 75 Prozent in einer Kindertagesbetreuung und damit erheblich mehr als im Bundesdurchschnitt (gut 43 Prozent). Bei den unter dreijährigen Kindern in Kitas ist der Anteil der ganztägigen Betreuung niedriger (77 Prozent) als bei älteren Kindern (über 81 Prozent).

Der Anteil der betreuten Kinder in Sachsen liegt über dem Bundesdurchschnitt. Heißt das, dass keine Wünsche mehr offen sind?

Hans-Jürgen Melle: Wir sehen zwar keinen Notstand, aber eine wachsende Nachfrage nach Betreuungsplätzen. Zwar führen wir keine Wartelisten mehr, denn die Platz-

sieht man sich die Statistiken an – etwa das Ländermonitoring der Bertelsmann-Stiftung – wird deutlich, dass die ostdeutschen Länder zwar beim Betreuungsgrad vorn liegen. Aber die Erzieherinnen müssen deutlich mehr Kinder betreuen als im Westen. Während in Sachsen der Personalschlüssel bei 6,2 Kindern je Erzieherin liegt, beträgt er in Baden-Württemberg 1 zu 3,6. Ostdeutschland hat einen Betreuungsschlüssel von 6,1, Westdeutschland von 3,9.

Welcher Betreuungsschlüssel gilt als optimal?

Ja. Zum einen, um das Betreuungsverhältnis zu verbessern, und zum anderen, weil die Versorgung regional sehr unterschiedlich ist. Vor allem in den Großstädten, in Dresden und Leipzig, mangelt es an Plätzen. Auch in Chemnitz. Insgesamt fehlen noch 12.000 Krippenplätze.

Müssen angesichts der Versorgungslage noch Krippen-Plätze im Freistaat geschaffen werden?

Ja. Zum einen, um das Betreuungsverhältnis zu verbessern, und zum anderen, weil die Versorgung regional sehr unterschiedlich ist. Vor allem in den Großstädten, in Dresden und Leipzig, mangelt es an Plätzen. Auch in Chemnitz. Insgesamt fehlen noch 12.000 Krippenplätze.

Was werden die kosten?

Man kalkuliert mit einer Summe von 15.000 Euro je Platz, sodass insgesamt für Sachsen mindestens 180 Millionen Euro fällig werden. Allein Dresden benötigt 2012 und 2013 et-

wa 18 Millionen Euro für Krippen. Zwar gibt der Freistaat Investitionszuschüsse, die Hilfen reichen nach Angaben des Sächsischen Städte- und Gemeindetages aber nicht aus. Insgesamt unterstützt das Land die Kommunen 2012 mit rund 21 Millionen Euro, die in den Kita-Ausbau fließen.

Reichen denn bundesweit die veranschlagten 780.000 Kita-Plätze aus, um den Bedarf zu decken?

Nein, argumentieren Kommunalverbände wie der Deutsche Städte- und Gemeindetag. Aus ihrer Sicht wird dies nicht ausreichen, um den ab August 2013 geltenden Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr zu erfüllen. Vor allem in großen Städten wird teilweise ein Bedarf von bis zu 60 Prozent erwartet.

Kritik von der EU

Das Betreuungsgeld, das die schwarz-gelbe Koalition ab 2013 einführen will, ist bei der EU-Kommission auf Kritik gestoßen. Die Sozialleistung beruhe das Risiko, „dass ein neuer Negativ-Anreiz für Eltern geschaffen wird, was die Beteiligung am Arbeitsleben angeht“, heißt es in einem Gutachten, das die Brüsseler Behörde gestern vorlegte. Gerade das EU-Ziel einer höheren Frauenerwerbsquote werde auf diese Weise konterkariert, unterstreicht die Kommission. Der Gesetzentwurf für das Betreuungsgeld soll am 6. Juni im Kabinett verabschiedet werden. Die Leistung ist für Eltern gedacht, die ihr ein- oder zweijähriges Kind nicht von einer öffentlich geförderten Kita, Krippe oder Tagesmutter betreuen lassen. (epd)

„Die Kinderkrippe als Standortfaktor“

Hans-Jürgen Melle vom Zwickauer Kinderhaus-Verein sieht einen wachsenden Bedarf an Betreuungsplätzen und Fachpersonal

ZWICKAU – Ausreichend Plätze in Kitas sind für junge Leute ein gutes Argument, um in eine bestimmte Stadt zu ziehen. Dies sagt Hans-Jürgen Melle, Chef des Zwickauer Kinderhaus-Vereins, welcher Träger von elf Kitas ist. Samira Sachse sprach mit ihm.

Freie Presse: Für junge Eltern ist Zwickau ein guter Platz. Einen Kita-Notstand wie in Dresden gibt es nicht. Wie entwickelt sich aus Ihrer Sicht der Bedarf?

Hans-Jürgen Melle: Wir sehen zwar keinen Notstand, aber eine wachsende Nachfrage nach Betreuungsplätzen. Zwar führen wir keine Wartelisten mehr, denn die Platz-

vergabe erfolgt über die Zwiki-Karte. Aber die Anfragen registrieren wir schon. Im Schnitt melden sich in jeder unserer elf Einrichtungen fünf bis zehn Interessenten pro Monat.

Und diese Eltern müssen Sie wegschicken?

Ja, vor allem im Krippenbereich sieht es eng aus. Dabei ist bei uns schon jeder vierte Platz von insgesamt 600 einer für unter Dreijährige.

Seit wann wächst der Bedarf?

Schon seit zwei Jahren. Wir spüren, dass der Arbeitsmarkt anzieht. Viele Eltern bleiben nach der Geburt ihrer Kindes nur ein Jahr daheim, dann wollen sie schnell zurück in den Job. Ohne Betreuungsplatz für den Nachwuchs ist da aber nichts zu ma-

chen. Ein gutes Netz an Kitas ist so auch ein Argument für junge Leute, in eine bestimmte Kommune zu ziehen – die Krippe als Standortfaktor.

Hans-Jürgen Melle
Chef des Zwickauer
Kinderhaus-Vereins

FOTO: PRIVAT

Wenn Sie so einen großen Bedarf sehen, warum bauen Sie dann nicht weitere Einrichtungen?

Erstens haben wir 2011 und 2012 schon zwei „Bauanträge“ mit einem Partner zusammen gestellt. Verge-

IM FOKUS

50 Jahre Haft für
Kriegsverbrechen

Sondertribunal spricht Liberias früheren
Staatschef Charles Taylor schuldig



FOTO: EBERHARDT/REUTERS

Charles Taylor, der frühere Staatschef von Liberia, soll den Rest seines Lebens hinter Gittern verbringen. Der 64-Jährige wurde gestern als Drahtzieher der Verbrechen der Rebellen im Nachbarland Sierra Leone zu 50 Jahren Haft verteilt. Die Strafe bekomme er für einige der „abscheulichsten und brutalsten Verbrechen in der Geschichte“, sagte der Vorsitzende Richter Richard Lusek am Sondertribunal in Leidschendam bei Amsterdam.

Taylor hatte die Rebellen in Sierra Leone mit Waffen, logistischer Hilfe und Telefonen versorgt und sie auch moralisch unterstützt. Während er sich öffentlich bei den Frie-

densverhandlungen engagierte, „schürte er gleichzeitig im Verborgenen den Konflikt“, wie das Gericht betonte. Von den Rebellen habe er sich mit Diamanten bezahlen lassen. „Taylor hat persönlich vom Terror und der Zerstörung profitiert.“

Richter Lusek listete die Gräueltaten im Konflikt in Sierra Leone von 1991 bis 2001 auf, in dem mindestens 120.000 Menschen getötet wurden: Männern und Frauen wurden Arme abgehakt, Mädchen wurden vergewaltigt, Kinder zu Mördern gemacht. Taylor habe im Prozess weder Verantwortung für die Verbrechen übernommen noch Reue gezeigt, sagte der Richter. (epd)

Bundesweit fehlen noch 14.000 Erzieherinnen und mindestens 16.000 Tagesmütter und -väter. Wie sieht es – gerade angesichts des ungünstigen Betreuungs-schlüssels – in Sachsen aus?

Die bestehenden Angebote können in den nächsten Jahren nur dann gesichert und weiter ausgebaut werden, wenn in ausreichender Zahl Mitarbeiterinnen mit entsprechenden Qualifikationen verfügbar sind. In Sachsen sind nur etwa 32 Prozent des pädagogischen Personals unter 40 Jahre alt – gut 14 Prozentpunkte weniger als im Bundesdurchschnitt (fast 46 Prozent). Fast 52 Prozent sind über 40 bis unter 55 Jahre sowie dementsprechend nahezu 17 Prozent 55 Jahre und älter. Vor diesem Hintergrund ist in den nächsten Jahren ein erheblicher Ersatzbedarf anzunehmen.

Familienministerin Kristina Schröder will verstärkt auf Tagesmütter setzen. Welche Qualifikation müssen diese nachweisen?

Dafür gibt es keine Standards in Deutschland. Jede Kommune kann das anders handhaben. Es hat sich aber als Empfehlung herauskristallisiert, dass Tagesmütter einen 160 Stunden umfassenden Kurs absolvieren, etwa in Form von Wochenendseminaren. Im Vergleich dazu dauert ein Erzieherstudium drei bis fünf Jahre. Man kann frühkindliche Pädagogik unter anderem in Dresden an der TU, aber auch an den Fachhochschulen Döbeln/Roßwein und Görlitz/Zittau studieren. (epd)

QUELLEN: Länderreport der Bertelsmann-Stiftung, Sächsischer Städte- und Gemeindetag, IHK Chemnitz.



Eine Erzieherin betreut Krippenkin-
der. Ab August 2013 soll dafür auch un-
geleitetes Personal zum Einsatz kommen.
FOTO: FRANK HORMANN/DAPD

FOTO: FRANK HORMANN/DAPD